

**ForumMusikDiversität
ForumDiversitéMusicale**


«Ich möchte mir selber treu bleiben»

Ob die Musik schwuler Komponisten anders klingt, ist müssig zu fragen. Hingegen findet sich der emotionale Druck, den sie aufgrund ihres Minderheitenstatus in der Gesellschaft erfahren haben und immer noch teilweise erfahren, durchaus wieder.

Anja Wernicke — In Russland ist es noch immer ein Tabu: Der grosse Nationalkomponist Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840-1983) liebte Männer. Der Film *Die Akte Tschaikowsky. Bekenntnisse eines Komponisten*, der von ZDF und Arte mitproduziert wurde, verdeutlichte im vergangenen Jahr einem grossen Publikum Tschaikowskys kompliziertes Liebesleben. Doch die russische Politik bleibt trotz der umfangreichen und eindeutigen Quellenlage ignorant und gibt sich immer homophober. 2013 wurden die Gesetze noch verschärft: Jegliche positive Darstellung von Homosexualität ist seither illegal. Mit dem Ergebnis, dass «verdächtige» Männer auf offener Strasse

Co-Präsidentinnen / Co-Présidentes
Dr. Christine Fischer / Doritt Härtel

Geschäftsstelle / Secrétariat
Mittwochs 10h30 - 14h
Donnerstags 9h - 13h
T 061 556 19 90

Postadresse
ForumMusikDiversität
Postfach
CH-4001 Basel
info@musicdiversity.ch

Medien / Médias
Anja Wernicke
medien@musicdiversity.ch

www.musicdiversity.ch



Tschaikowsky lebte seine Liebe zu Männern unter anderen in Florenz aus, wie der Film «Die Akte Tschaikowsky» des Regisseurs Ralf Pleger (Gebrüder Beetz Filmproduktion) erzählt.

Foto : © Ralf Pleger

brutal zusammengeschlagen werden. In dem viel beachteten Film von Ralf Pleger kommen diese beiden Welten zusammen.

Tschaikowsky hat vor allem in Briefen an seinen jüngeren Bruder seine Liebe zu Männern geschildert. Wie detailreich er darin die europäische Schwulenszene der damaligen Zeit beschreibt, wurde erst vor 20 Jahren durch die Arbeit des Forschers Alexander Poznansky bekannt. Er entzifferte die Stellen, die bisher vom Bruder des Komponisten geschwärzt worden waren. Im Film werden diese Ausführungen aus dem Off eingesprochen und mit Original-Handyvideos überblendet, die Übergriffe auf vermeintliche Schwule zeigen.

Als Vertreter der grossbürgerlichen Klasse war Tschaikowsky häufig in den europäischen Hauptstädten unterwegs und lebte dort seine Lieben zu Män-

nern recht offen aus. Um den Moralansprüchen der russischen Gesellschaft zu entsprechen, baute er trotzdem eine heteronormative Fassade auf und heiratete eine seiner Studentinnen. Mit verheerenden Folgen. Er entwickelte Abscheu und Hass ihr gegenüber. Den Schmerz und die Verzweiflung, dass er sein Leben nicht selbstbestimmt gestalten konnte, das Ringen mit seiner Sexualität – so die These des Films – findet sich in der emotionalen Wucht seiner Musik wieder.

Ein ähnliches Beispiel ist der kanadische Komponist Claude Vivier (1948-1983). Er wuchs als Adoptivkind in einer katholischen Familie auf und wollte Priester werden. Wegen seiner Liebe zu Männern wurde ihm das schliesslich verboten. Das Lexikon «Komponisten der Gegenwart» formuliert es so: «Die prägenden Erfahrungen von Isolation

Silvan Loher erzählt, ist es gerade in der Jugendzeit und Pubertät immer noch problematisch, offen seine Homosexualität zu zeigen. Bereits mit 13 Jahren hatte er sein Coming Out. Seine Familie reagierte sehr offen. In der Schule wurde er dagegen gehänselt und fühlte sich im provinziellen Schaffhausen schnell allein. «Weil es niemand anderen gab, habe ich mich unverstanden gefühlt. Aber ich habe auch gelernt für mich einzustehen und mir treu zu bleiben.» Das Komponieren war ihm dabei ein Anker, den er mit 12 Jahren entdeckte.

Nur fand er sich auch in dieser Domäne zu seiner Überraschung als Aussenseiter wieder: «Meine Musik klingt tonal und das kam in meiner Ausbildung nicht immer gut an. Ich wollte mich nicht anpassen und diese Situation weckte den *Rebell* in mir. Ich möchte ehrlich zu mir selbst sein und

und Ablehnung erklären Viviers Tendenz, immer wieder existenzielle Themen wie Tod, Kindheit, Liebe und Unsterblichkeit in den Mittelpunkt seiner Musik zu stellen.» Vivier lebte seine Liebe zu Männern mit Strichjungen in Paris aus, die auch bei seinem mysteriösen Lebensende eine Rolle spielten. Sein letztes Werk *Glaubst du an die Unsterblichkeit der Seele* für Stimmen, Erzähler, drei Synthesizer, zwei Schlagzeuger und Elektronik (1982/83) handelt von einem Erzähler namens Claude, der sich in der Metro von einem jungen Mann angezogen fühlt. Dieser zieht ein Messer und stößt es Claude ins Herz. Hier endet die Partitur abrupt, die in einem Pariser Hotelzimmer gefunden wurde. Daneben: Viviers Leiche, erstochen von einem Strichjungen.

In der heutigen Schweizer Gesellschaft, haben Schwule zwar offiziell mehr Rechte. Doch wie der 30-jährige

nichts zu tun, was meiner Natur widerspricht.»

Trotz der Schwierigkeiten hat er mittlerweile sein Masterdiplom in Komposition an der Hochschule für Musik in Basel erhalten und arbeitet regelmässig an Aufträgen. Wie derzeit an einem mehrchörigen Werk mit Bewegungschoreographie, das in der Klosterkirche Muri am 11. September aufgeführt wird. Darin verwendet er unter anderem Texte von Walt Whitman, der auch homosexuell war. Am liebsten würde er einmal eine Oper schreiben, die eine Liebesgeschichte unter Männern erzählt. «Die Kunst kann der gleichgeschlechtlichen Liebe so zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz verhelfen. Schliesslich ist die Liebe», wie er findet, «sowieso die grösste Triebfeder der Kunst.» Das Gender der Liebenden sollte dann kein Grund für Ressentiments sein.